

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Auflage 9000.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Thlr. 7/8 Rgr.,
incl. Frangirlos 1 Thlr. 10 Rgr.
Inserate
die Spaltzeile 1/4 Rgr.
Reclamen unter d. Redactionschiff
die Spaltzeile 2 Rgr.
Filiale
Otto Klemm,
Universitätsstraße 22,
Local-Comptoir Gaisstraße 21.

Ercheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.
Redaction und Expedition
Johannisstraße 4/5.
Berath. Redacteur Fr. Götze.
Sprechstunde d. Redaction
Montags von 11-12 Uhr
Mittwags von 4-5 Uhr.
Nummer der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Papiere in den Wochenenden
bis 8 Uhr Nachmittags.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

No 161.

Sonnabend den 10. Juni.

1871.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen
Sonntag den 11. Juni nur Vormittags bis 1/2 9 Uhr
geöffnet.
Expedition des Leipziger Tageblattes.

Zur Nachricht.

Die Einlösung der am 30. Juni resp. 1. Juli dieses Jahres fällig werdenden
Coupons von Königl. Sächs. Staatspapieren — einschließlich der denselben
gleich zu achtenden **Sächs. Staatsbahn-Actien, Löbau-Zittauer
Eisenbahn-Actien und Albertsbahn-Prioritäts-Obligationen** — sowie
von **Königl. Sächs. Landesculturrentenbank-Scheinen,**
insolange der für denselben Termin
ausgelosten Capitalscheine von vorgenannten Staatsschulden: zc.
Gattungen
erfolgt bei unterzeichneter Casse bereits
vom 19. dieses Monats ab
in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr.
Leipzig, am 6. Juni 1871.

Königliche Lotterie-Darlehns-Casse.
Ludwig Müller. Marshall.

Bekanntmachung.

Für den **Neubau der Nicolaischule** an der Königsstraße hier sollen die **Schiefer-
deckerarbeiten** im Submissionswege vergeben werden.
Diejenigen, welche die Ausführung dieser Arbeiten zu übernehmen genehmigt sind, wollen die
Blauzeile u. c., sowie die dazu gehörende Zeichnung auf unserm Bauamte gegen Hinterlegung einer
Caution von 3 Thalern abholen und ebendasselbst die Blankette, mit ihren Preisforderungen ver-
sehen, **bis zum 17. dieses Monats, Mittags 12 Uhr,** wieder abgeben. Die Blankette
sind zu versiegeln und mit der Aufschrift „Schieferdeckerarbeit — Nicolaischulbau“ zu bezeichnen.
Leipzig, am 9. Juni 1871.
Des Rathes Baudeputation.

Bekanntmachung.

Vom nächsten Montag den 12. dies. Mon. ab werden zur Vertilgung der Ratten in den städti-
schen Schlüssen Phosphorpräparate aufgestellt werden.
Die Grundstücksbesitzer, namentlich die, deren Grundstücke Weislaufen haben, werden hierdurch
in Anspruch genommen, ein Gleiches zu thun. Nähere Auskunft wird in der Reichs-Expedition erteilt.
Leipzig, den 9. Juni 1871.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. E. Stephani. Schlägner.

Eine Forderung der Gerechtigkeit.

Der jüngste Krieg hat mehrfach unserm Cultus-
wissenschaftlichen Veranlassung gegeben, officiell eine
religiöse Feier besonders wichtiger Tage anzuordnen.
Hierbei ist aber stets in den bezüglichen Erlassen
nur auf die christliche Kirche Rücksicht genommen
worden. Nie geschah Erwähnung der Gotteshäuser
der Heiden. Diese schlossen sich natürlich stets
von selbst der allgemeinen religiösen Feier an. Es
hätte aber für manche Bekenner der mosaischen
Religion etwas Beleidigendes, daß sie, die doch in
Bekennung ihres Patriotismus ihren Mitbürgern
schon früher Confession in keiner Beziehung nachge-
geben, die gleich ihnen ihre Ehre mit hinaus-
schickten in den Kampf und für das Vaterland
hingegen haben, als es galt, den Kampf durch
eine religiöse Feier einzuleiten oder im Dank gegen
Gott seine herrlichen Erfolge zu feiern, officiell so
ganz und gar übersehen wurden. Es ist das auch,
wenn nur indirect, neuerdings wieder geschehen,
indem die bevorstehende kirchliche Dank- und Frie-
densfeier nach der Bekanntmachung mit dem am
Sonntag üblichen Gottesdienste verbunden werden
soll. Es ist nun bekannt, daß die Israeliten ihren
üblichen Gottesdienst am Sonnabend haben; es
würde sich also, streng genommen, auf sie jene
Anordnung gar nicht zu beziehen haben. Das ist
eine Ungerechtigkeit gegen unsere Mitbürger mosaischer
Religion. Auf diese gerade jetzt hinzuweisen fühlen
wir uns deshalb veranlaßt, weil die in derselben
Beziehung auch in Preußen bisher bestehende gewesene
Angelegenheit eben jetzt beseitigt worden ist. Auf
eine bezügliche an den Fürsten Bismarck gerichtete
Petition hatte derselbe den Petenten nämlich aus-
drücklich zugesagt, daß künftighin bei allen derartigen
Gelegenheiten auf die mosaische Religion die ge-
bührende Rücksicht genommen werden soll. Und
es haben wir denn auch bereits in dem preussischen
Erlass für die bevorstehende kirchliche Friedensfeier
die Anordnung ausdrücklich erstreckt auf alle Kirchen
und Gotteshäuser des Landes. — Wir hoffen,
daß künftighin eine gleiche Rücksicht auch in Sachsen
genommen werde. Was uns betrifft, so sind wir
zwar gar nicht der Ansicht, daß es durchaus wün-
schenswerth sei, in allen Dingen von oben herab
regiert zu werden, und daß deshalb die jüdischen
Gemeinden wegen ihrer gemeindlichen Selbststän-
digkeit und Unabhängigkeit vom Staate nur zu
beistandensachen sind. Aber, wenn bei Gelegenheiten,
wie den angeführten, der Staat die Initiative
ergreift, alle Staatsbürger zu einer gemeinschaft-
lichen Feier von nationaler Bedeutung aufzufor-
dern, um dadurch eine wirklich allgemeine
Feier überhaupt zu ermöglichen, so sollte auch die
Form, in welcher diese Aufforderung geschieht,
beruhen auf dem, daß nicht ein Theil der Gesamtheit
gewissermaßen als ausgeschlossen erscheint. G.

Neues Theater.

Leipzig, 8. Juni. Das historische Schauspiel
Philippine Weller von Oscar von Redwitz
besteht aus einer Mischung jener süßen, hümmel-
nden Elemente, wie sie die „Amaranth“ dieses
Dichters enthält, mit einigen kräftigeren geistigen
Bestandtheilen, wie wir sie in den neuesten Werken
von Redwitz finden, besonders in dem „Vied vom
neuen deutschen Reiche“, das in mehr als 500
Sonetten die jüngsten großen Ereignisse verherr-
licht und dem Dichter anerkennende Schreiben
vom Kaiser Wilhelm, Bismarck und Wolke
verschafft.

Der Stoff der „Philippine Weller“ ist der zum
Schauspiel abgeschwächte Tragdienstoff der „Agnes
Bernauer“. Philippine, glücklich als Agnes,
macht keine Bekanntheit mit den Hülften der
Donau, sondern weicht das harte Herz des
Kaisers, daß er zur unebenbürtigen Ehe des
Sohnes seine Zustimmung giebt. Die ersten Acte
des Stückes sind etwas süß und zergehen im Rande
wie Lebkuchenwaare. Dafür entschädigen die Scen-
nen zwischen dem römischen König und dem Bürger
Weller im dritten, zwischen dem Kaiser und
Philippine im vierten Act; denn die erstere hat
dramatische Energie und die letzte zeigt in ihrer
ganzen Durchführung und Steigerung unlegbare
Gewandtheit.

Fräul. Köhler spielte die Titelrolle als Gast
mit günstigem Erfolg. Gleichwohl können wir
die Wahl derselben nicht billigen. Wie uns ge-
sagt wird, soll Fräul. Köhler mit Fräul. Bland
zusammen unsere im September abgehende Fräul.
Vint ersetzen. Die Rolle der „Philippine Weller“
ist nun eine Rolle, die für Fräul. Bland wie
geschaffen ist — wir durften daher erwarten, Fräul.
Köhler in einer mehr hochtragischen Aufgabe zu
sehen, wie sie Fräul. Vint vorzugsweise aus ihrem
Repertoire hat, und wollen auch bis dahin unser
Endurtheil über den Gast aufschieben. Fräul.
Köhler scheint in ihrem Organ, das sich für
sentimentale Rollen nicht ganz eignet, indem es
einzelne Ausbrüche zarter Empfindung zu voll-
wichtig heraushebt, allerdings für den Ausdruck
einer energischen Leidenschaft das geeignete Mittel
zu besitzen; sie zeigte in ihrem Spiel Temperament,
in ihren Bewegungen Gewandtheit und brachte
namentlich den Schluß des vierten Actes, in welchem
eine energische Erhebung der Heldin fällt, und die
Scene mit dem Kaiser im letzten Act zu voller
Weltung. In den ersten Acten stützte sie etwas
zu sehr und trotz durchaus nicht den naiven,
herzigen, minnlich-süßen, Redwitz'schen Grundton
der Rolle. Doch dafür haben wir eben Fräul.
Bland und wollen Fräul. Köhler vor Allem in
einer leidenschaftlichen Partie sehen, um ihre
tragische Schwerkraft zu erweisen.

Als „Erzherzog Ferdinand“ sagte uns Herr
Steinar bedeutend besser zu, als in der Rolle

Bekanntmachung.

Wir machen mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 15. Mai 1870 darauf aufmerksam,
daß wir zur Bequemlichkeit des sparrenden Publicums drei Filial-Annahmestellen für Einlagen in
die städtische Sparcasse

- 1) bei Herrn **C. Böring**, Marienapotheke, Lange Straße Nr. 33,
- 2) bei Herrn **Gebr. Spillner**, Droguengeschäft, Windmühlenstraße 30,
- 3) bei Herrn **Lb. Schwarz**, Lindenapotheke, Weststraße Nr. 17 a

errichtet haben, wobei sich jeden Freitag von früh 8 bis Nachmittags 3 Uhr statutenmäßige Spar-
einlagen von 10 Kreuzgroßen bis 50 Thaler niedergelegt, die Quittungsbücher aber gegen die erhaltenen
Interims-Quittungen

- im 1. Filial von Dienstag Mittag 12 Uhr ab,
- im 2. Filial von Donnerstag Mittag 12 Uhr ab,
- im 3. Filial von Freitag Mittag 12 Uhr ab

in Empfang genommen werden können
Leipzig, 25. Mai 1871.

Die Deputation für Leibhaus und Sparcasse.

Bekanntmachung.

Für den **Neubau der Nicolaischule** an der Königsstraße hier sollen die **Klempner-
arbeiten** im Submissionswege vergeben werden. Diejenigen, welche die Ausführung dieser Arbeiten
zu übernehmen genehmigt sind, wollen die Blankette, Bedingungen u. c., sowie die dazu gehörenden
Zeichnungen auf unserm Bauamte gegen Hinterlegung einer Caution von 5 Thalern abholen und
ebendasselbst die Blankette, mit ihren Preisforderungen versehen, **bis zum 14. dieses Monats**
Abends 6 Uhr wieder abgeben. Die Blankette sind zu versiegeln und mit der Aufschrift „Klempner-
arbeit — Nicolaischulbau“ zu bezeichnen.
Leipzig, am 6. Juni 1871.
Des Rathes Baudeputation.

Feldverpachtung.

Die dem hiesigen Johannishospitale gebührenden, in Leipziger Stadtflur gelegenen **Feldparzellen**
Nr. 2465 von 7 Acker 8 □ R. Flächeninhalt, am Dörsener Wege beim Bayerischen Bahnhofe,
Nr. 2501a von 4 Acker 51 □ R. Flächeninhalt, am f. g. Dreimeidenwege zwischen der
Connewitzer Chaussee und der Sächsisch-Bayerischen Eisenbahn,
sollen einzeln **Dienstag den 20. dieses Monats Vormittags 11 Uhr**
an Rathsstelle auf die **neun Jahre 1872 bis mit 1880** anderweit an die Meistbietenden
verpachtet werden.
Die Versteigerungs- und Verpachtungsbedingungen, so wie der betreffende Situationsplan können
ebendasselbst schon vor dem Termine eingesehen werden.
Leipzig, den 5. Juni 1871.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. E. Stephani. Gerutti.

des „Romeo“. Er führte die Partie mit männ-
licher Haltung und warmer Empfindung durch.
Seinem Vortrag wohnen wir noch größere Ver-
recht. Der Darsteller verhielt sich die logische
Klarheit der Sachbildung, indem er die tren-
nenden Punkte und sonstigen Scheidezeichen hin-
wegläßt; auch ist seine Aussprache nicht vollkommen
rein. So hörten wir gestern deutlich: die Liebe,
welche nicht „beredet“, statt nicht „beredet“.

Auch der „Franz Weller“ des Herrn Hänfeler
war gelungen, als neulich sein „Vater Struen-
see“, er zeigte namentlich in der Scene mit dem
Kaiser echten Bürgerstolz. Nur im vierten Act
war er in seinem Jörn zu gemüthigt; man begriff
nicht, warum alle Anwesenden ihn zu beruhigen
suchten. „König Ferdinand“ des Herrn Stürmer
war eine tüchtige Leistung voll Würde; der Dar-
steller brachte den inneren Kampf im letzten Act
sehr gut zum Ausdruck. Die Rolle des Grafen
„Franz von Thurn“, die Rolle eines edlen, auf-
opfernden Freundes, fand in Herrn Trög den
geeigneten Darsteller. Ein gutes Genrebild, nur
mit zu starker Localfärbung, gab Herr Weiß als
„böhmischer Bauer“. Herr Vint führte die kleine
Episode des „Hans Doerstolz“, eines Pfefferkuchen-
mannes der Redwitz'schen Küche, possivlich durch,
ohne in die Fosse zu verfallen. „Vater Doerstolz“
war in den Händen des Herrn Graus gut auf-
gehoben. Fräulein Birnbaum gab das ver-
mittelnde Princip, die „Catharina von Poran“,
mit Wärme und Lebendigkeit. Die „Anna Weller“
ist eigentlich eine tragische Mutter; Frau Bach-
mann besetzt für diese Aufgabe nicht die ergrün-
den und rührenden Accente. Non omnia pos-
sumus omnes.
Rudolf Gottschall.

Aus Stadt und Land.

Leipzig, 9. Juni. Das am Sonntag über
acht Tage haltende Friedensfest, welches
hoffentlich im ganzen Deutschen Reiche gemeinsam
gefeiert werden wird, bildet so recht eigentlich den
Schlußstein der denkwürdigen Zeit des deutsch-
französischen Krieges. In die Feier auch zunächst
und officiell nur eine kirchliche, so wird doch jener
Tag, angemessen seiner hohen Bedeutung, von
selbst den Charakter eines allgemeinen, aber die
kirchliche Feier hinausgehenden Friedens- und
Freudensfestes annehmen. Zur Erhöhung der Fest-
stimmung wird es sich daher empfehlen, daß an
jenem Tage alle unsere öffentlichen und
privaten Gebäude ihren schönen Fest-
schmuck anlegen, d. h. allgemein geflaggt
wird. Wir geben bei Zeiten diesen Vorschlag ge-
fälliger Beurtheilung und eventuellder Berücksich-
tigung anheim.

Leipzig, 9. Juni. Von mehreren Seiten
werden wir uns Veröffentlichung folgenden Vor-
schlags angegangen: Zu dem bevorstehenden Ein-
zug der Truppen in Berlin wird Leipzig, nach

Allem, was man hört, ein zahlreiches Contingent
von Hülsen stellen. Es würde sich vielleicht em-
pfehlen, wenn die Leipziger Hülsen sich in der
Reichshauptstadt in einem noch näher zu bestim-
menden Etablissement für eine bestimmte Stunde
ein Rendez-vous geben, um die gepriesene Feier
in corpore würdig zu begehen. (Der Vorschlag
ist so übel nicht, läßt aber die realen Verhältnisse,
wie sie sich am Einzugsstage in Berlin gestalten
werden und die einer programmatischen Vereini-
gung einer größeren Zahl von Menschen an
einem vorausbestimmten Orte große Schwierig-
keiten in den Weg stellen dürften, außer Acht.)

Leipzig, 9. Juni. Es verlautet, daß die
Berlin-Anhalter Eisenbahn für den zu nächstem
Freitag bevorstehenden Einzug der Truppen
in Berlin zwei Extrazüge abgehen lassen werde,
für welche Tagesbillets zu den üblichen Preisen
mit dreitägiger Gültigkeit ausgegeben werden sollen.
Der eine Zug soll Donnerstag Abend, der andere
Freitag früh abgehen. Hiermit wäre, wenn sich
dieses bestätigen sollte, den verschiedenen Wünschen
Rechnung getragen. Denn Manche wollen schon
Donnerstag reisen, um Freitag früh bei Zeiten
in Berlin auf den Beinen zu sein, Andere dagegen
glauben mit dem Zuge Freitag früh, wenn der-
selbe nur genügend zeitig von hier abgeht, noch
vollkommen ihren Zweck zu erreichen, während sie
auf diese Weise doch ein für diese Tage so kostbares
Nachquartier ersparen. — Offentlich wird die
Dauer der Gültigkeit der Tagesbillets auf drei
Tage, also bis mit Sonntag ausgedehnt.

Leipzig, 9. Juni. Im Anfang des vorigen
Monats gaben wir im Leipziger Tageblatt,
unter Zugrundelegung eines Feldpostbriefes, wie
das vielfach auch schon in anderen Blättern ge-
schehen, den Klagen unserer in Frankreich stehen-
den Soldaten über die zum Theil schlechte Be-
handlung derselben seitens mancher Officiere
Ausdruck und sprachen am Schluß unser Ver-
trauen zu den militairischen Oberbehörden aus,
daß sie auf Abstellung etwa vorkommender Ueber-
griffe bedacht sein werden. Unser Vertrauen ist
belohnt worden. Das königl. Kriegsministerium
hat in dem genannten Artikel eine Beleidigung
des sächsischen Officierstandes erblickt und deshalb
durch den Staatsanwalt gegen den Verfasser des
Artikels Strafantrag stellen lassen. Wir enthalten
uns natürlich vorläufig jeder Bemerkung über die
eingeleitete Untersuchung, da ja auch unsere Leser,
welche des Artikels sich vielleicht erinnern, selbst
urtheilen können, ob wir uns schuldbehaftet zu
fühlen Grund haben, oder nicht. Ueber das Re-
sultat wird f. Z. weiter zu berichten sein.

— Privatpädereien für das IV. Arme-
Corps müssen bis auf Weiteres von der Post-
beförderung ausgeschlossen werden. Es ist demnach
gegenwärtig die Abführung von Privatpädereien
nur für nachbezeichnete Truppenkörper gestattet:
für das I., II., X. und XV. Armeecorps, für